





zwei noch als vorhanden festzustellen sind, das Schicksal der übrigen drei Korps sei unbekannt. (z.) 's Grauwagen, 1. Mai. (Eig. Draht-Nachricht.) Die Reuter aus London meldet, ist der General Napier seinen Verwundungen erlegen, der Brigadegeneral Hare ist verwundet. Beide Generale haben an der Expedition nach den Dardanellen teilgenommen.

Rückzug der Verbündeten von den Dardanellen.

(z.) Mailand, 1. Mai. (Eig. Drahtber.) Der Korrespondent der Wiener Zeitung 'Ambros' meldet, daß der Rückzug großer Heereskräfte der Verbündeten auf die Inseln des Ägäischen Meeres begonnen habe. Die Niederlage der Verbündeten sei vollkommen.

Aus französischer Gefangenschaft entkommen.

tu. Rom, 1. Mai. In Palermo lief vorgestern ein kleines Segelboot ein, dessen Insassen sich als Deutsche erwiesen, die aus französischer Gefangenschaft nach Barcelona entkommen waren. Eine zweite Segelbarke mit 14 Deutschen kam nach neunmündiger Fahrt aus Barcelona ebenfalls in Palermo an.

Der Ausschuss des Zentralverbandes Deutscher Industrieller

trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen, an der sich aus allen Teilen des Reiches maßgebende Vertreter der deutschen Industrie in außerordentlich großer Zahl beteiligten. Es wurde von den Ausführungen des Herrn Vorwärters über die Aufrechterhaltung des internationalen Kaufkraftverhältnisses durch die hierfür von Seiten der Industrie geforderten Organisationen unter allgemeiner Zustimmung Kenntnis genommen. Die Besprechung leitete sich auf den Standpunkt, daß es zur Vermeidung der Zerstückelung auf diesem für unser gesamtes deutsches Wirtschaftsleben so überaus wichtigen Gebiet unbedingt notwendig sei, alle Verbündeten, die auf eine Verbesserung des deutschen Auslands-Kaufkraftverhältnisses hinarbeiten, miteinander in Verbindung zu bringen und hierdurch auf ein einheitliches Zusammenarbeiten hinzuwirken. Die Besprechung nahm sodann weiter einen Bericht über die Frage der Zoll- und handelspolitischen Forderungen in Zusammenhang mit dem Friedensschluß entgegen und war auch hier einmütig der Ansicht, daß die Behandlung dieser Frage nicht lediglich den beherrschenden Nationen überlassen werden dürfe, sondern daß in erster Linie die deutschen Geschäftskreise bei der Regelung der handelspolitischen Abschnitte mitbestimmend zu hören seien.

Eiserne Kreuze.

Mit dem Eiserne Kreuz erster Klasse wurden ferner ausgezeichnet: der Oberleutnant im Grenadier-Regiment 5 Rehdans, der Hauptmann und Führer der Feldfliegerabteilung 8 Jerrmann aus Hamburg, der Hauptmann der Reserve im Pionier-Bataillon 18 Arnold Heide, Regiments- und Sanität in Gumbinnen (Sohn des verstorbenen langjährigen Reichstages-Abgeordneten des Reichstages in Königsberg Hr.), der Hauptmann der Reserve in einem württembergischen Grenadier-Regiment Wilhelm Schaal, Inhaber der Firma Max Koch in Berlin, der Unteroffizier der Landwehr Otto Scholderer, Besturmer des Turmerleins Angeburg gegr. 1847.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten ferner: der Leutnant der Reserve im Grenadier-Regiment 89 Rud. re. mont. E. Krenlin gegr. Angehöriger des Korps Teutonia in Pöhlberg, der Leutnant im 109. Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 109, Württembergischer Richard Eule aus Dresden-Doberitz, der Oberarzt Dr. med. Schid aus Weierfeld im Ergeß, ihm war bereits für außerordentliche Verdienste durch einen Unfall verletzten Prinzen August Wilhelm von Preußen der preussische Kronenorden vierter Klasse und das Bild des Prinzen mit eigenhändiger Unterschrift verliehen worden, der Feldwebel der Landwehr in der 1. Militär-Betriebs-Abteilung bei der Militär-

Eisenbahn-Direktion I in Lille Oskar Höhne, Eisenbahn-Assistent beim Hauptbahnhof Ehemlich, der Bismarckwelder Postbetriebsleiter Otto Frommelt aus Meerane, der Bismarckwelder im Reserve-Infanterie-Regiment 244 Bieg aus Eßeln, der Leutnant der Reserve Ernst Fischer aus Blauen i. U., der Kriegsfreiwillige Gefreite Bruno Schuler aus Treuen (bis zu seinem Eintritt ins Heer befehligte er das Realgymnasium zu Blauen), der Pionierunteroffizier Willig aus Kottbus, der Oberleutnant i. D. Bernhard Werthmann, früherer Bezirkskommandeur in Hof.

Die sanitären Einrichtungen in der englischen Armee

behandelt der amtliche 'Augenzeuge' in der 'Times' vom 23. April. Hauptächlich den Fortschritten der letzten Jahre verhandelt die medizinische Wissenschaft die Möglichkeit, die Ausbreitung von Epidemien zu verhindern. Während der Krieg nur wenige Jahre früher ausgebrochen, so würde er mit Seuchen belastet sein, die den Mannschäften tödlich verheerend hätten.

Zum Teil ist die niedrige Krankenziffer den Unternehmungen zu verdanken, die Offiziere und Mannschaften über die Grundzüge der Gesundheitspflege erhielten, aber in der Hauptsache fällt das Verdienst den vorbeugenden Maßnahmen der Sanitätsbehörde zu. Sie zerfallen in zwei Teile:

1. Heberhaltung von Getränken und Nahrung, Anlage von Kanalisation, rechtzeitige Feststellung verdächtigter Fälle;

2. Reinhaltung der Mannschäft, sofortige eingeleitete Behandlung kleinerer Leiden, wie Erkältung, Entzündung oder Nervenstörungen, die guten Nährboden für Ansteckungen bieten.

Einen Maßstab bietet ein Vergleich zwischen den Verlusten durch Typhus in früheren und dem letzten Feldzug. So entfielen im Sudan 1898 während acht Monaten auf zwei Brigaden mehr Typhusfälle als jetzt in der gesamten englischen Armee. Und dies, obwohl die Suche nach dem Erreger erst eingeschleppt wurde, während während dem letzten Feldzug die Typhusimpfung — immer ein Erfolg für die Krankheit war. Im indischen Krieg machte der Typhus 75 Prozent aller Erkrankungen aus, er verursachte größere Verluste als der Typhus.

Nach den Erfahrungen dieses sowie des spanisch-amerikanischen Feldzuges bestehen die Ansteckungsmöglichkeiten: 1. durch verdorbenes Wasser, 2. durch Hülle, die in der Erziehung nicht erkannt worden, 3. durch Bazillenträger. Diese sind zum Teil Leute, die vom Typhus vollkommen genesen erscheinen, trotzdem noch durch Jahre hindurch Ansteckungsstoff abgeben. Sehr gute Dienste leisten in diesem Feldzug besonders eingetragene, auf Kräftefragen untergeordnete bakteriologische Laboratorien, deren jedes unter der Aufsicht eines besonders dafür ausgebildeten Offiziers sowie eines Militärarztes der Reserve-Sanitätskommission steht. Sobald in einer Division verdächtige Fälle auftauchen, werden die Dienste des Laboratoriums in Anspruch genommen, um Ansteckungsursache — zum Teil ist es ein Bazillenträger — festzustellen.

Außer diesen bakteriologischen Wanderinstituten bestehen auch in gleicher Weise sanitäre mobile Laboratorien, wozu noch weitere in Vorbereitung sind. Sie sind besonders für pathologische Arbeiten sowie für chemische und bakteriologische Prüfungen von Wasser und Nahrung eingerichtet, damit jede Verletzung rechtzeitig entdeckt werden kann. Außerdem geben diese Laboratorien an die Armeekommandanten besondere Anweisungen zu Schutzmaßnahmen aber für solche Fälle, zu deren wissenschaftlicher Untersuchung gewöhnliche Ärzte oder Chirurgen nicht zureichen. Dieser Einrichtung ist es in der Hauptsache zu verdanken, wenn durch Impfungen die Sterblichkeitsziffer der Genickstarre bedeutend herabgemindert wird, deren Bazillus besonders in dem schweren Boden Frankreichs eine sehr gute Nährstätte findet.

Besondere Erwähnung verdient auch die Bekämpfung von Froschschäben, unter denen am meisten die an heißes Klima gewöhnten Truppen litten. Vorhandene Maßnahmen wurden durch Einreiben der Haut mit Tran und Öl ergriffen, von denen große Mengen herangeschafft wurden. Ferner sorgte man für wasserdichte Stiefel und Wädelgamasen und suchte die Schuhenränder möglichst trocken zu halten. Vieles hat man seit Kriegsbeginn gelernt.

Der ärztliche Dienst ist jetzt dank seiner Organisation imstande, die Leiden und Verluste des Krieges bedeutend zu mildern.

Auf dem Wege nach dem Kaukasus

II. Kaiserlich. (Türkischer Kriegsberichterstatter-Brief.)

Kaisarisch, Ende Februar 1915. (z.) Aus den letzten Tagen meines Aufenthalts hier muß ich heute, wo ich mich zur Weiterreise rühe, noch einiges nachholen, was wenig bekannt ist: Ein im ganzen türkischen Orient beliebtes Erzeugnis der höchsten Bismarck ist auch das Bismarck (Pasdirma). Zu einer gewissen Zeit ist man in allen Häusern mit dem Schlachten von Ochsen und der Herstellung dieses Bismarck beschäftigt. Ein widerlicher Geruch durchdringt dann die ganze Stadt. Aus gesundheitlichen Rücksichten will man daher jetzt vor dem Orte Schlachthäuser bauen, um diesem Uebelstande abzuwehren.

Bevor ich von Kaisarisch Abschied nehme, will ich noch darauf hinweisen, daß der heilige Menschenfisch infolge der frühen Ehen leidet. Schon mit 12 oder 13 Jahren treten die Mädchen in die Ehen ein, mit 16 oder 18 Jahren sind sie aber meist schon verheiratet. Ein 16-jähriges Mädchen, das noch keinen Mann gefunden hat, wird schon als gealtert angesehen und findet meist keinen Mann mehr.

Ich habe hier in Kaisarisch große patriotische Begeisterung gefunden. Die jungen Leute sind mit Eifer dem Rufe zu den Fahnen gefolgt. Aller Blinde sind nach der Distanz gerichtet. Alle warten begierig auf die von der Regierung bekanntgegebenen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Das ist um so leichter zu verstehen, als es hier viele Familien gibt, die im Jahre 1877 für den Glang des Kaiserreiches zahlreiche ihrer Mitglieder in den Bergen des Kaukasus verloren haben.

Auch die Frauen von Kaisarisch nehmen an der begeisterten Bewegung teil. In jedem Freitag kommen sie in Hütchen zusammen. Dann hält man eine würdige Rede eine Ansprache oder legt den Koran aus, worauf sich dann die Frauen und Mädchen an die Arbeit machen, um die Armees mit Wäsche zu versorgen und Strümpfe zu stricken.

Meine Reise geht von hier nach Siwas weiter. Damit komme ich dem Raume näher, durch den sich unsere Heereskolonnen auf Erzerum zu bewegen.

Nach Siwas. Der Tag unserer Abreise war gekommen. Auf einem erträglichen Wege erreichten wir am Abend nach zwölfstündiger Wagenfahrt den Sultan Saas. Die Nacht war schnell herbeigebrochen. Der Sultan Saas, der uns überbergen sollte, machte seinem Namen wenig Ehre. Es war ein elendes, aus Lehm und Feldsteinen bestehendes Gebäude.

Aber auf Kriegsschauplätzen muß man vieles mit in Kauf nehmen, selbst wenn es Papier und oienole Räume, wie wir sie in dem Han fanden. Bei Tagesanbruch machten wir uns auf den Weg und erreichten zunächst den sogenannten Saray Daglan Saas. Hier trafen wir in dem sechsjährigen Ibrahim Aga einen Mitkämpfer des Jahres 1877, dessen Söhne jetzt im Kaukasus kämpfen. Der Alte versprach uns beim Abschied, für unser Wohl zu beten.

Nachdem wir durch ein hübsches Gebiet mit herrlichen Hügel- und prächtigen Tälern gekommen waren, betraten wir bei dem Orte Gümerel das Gebiet des Minjaks Siwas. Die mit dem Tal des Kujak Armat parallel laufende Straße befand sich in gutem Zustande, und wir kamen rasch vorwärts. Auf diesem Wege gelangten wir zunächst zu dem 1200 Meter über dem Meeresspiegel liegenden vorkreislichen Orte Sohar Kischla, der mit einer Bevölkerung von 2000 Seelen ausschließlich mohammedanisch ist. Sie besteht fast ausschließlich aus Ackerbau, zum kleineren Teil mit Viehzucht und Teppichweberei. Der nördliche Teil des Kreises ist fast bewaldet; im Süden breitet sich fester Felsboden aus. Leider ist die Gegend von aller Verbindung mit der Außenwelt so gut wie abgeschnitten, und die Bevölkerung kann den reichen Ernteertrag nicht anwahren. Auch in Sohar Kischla ist ein starker Drang nach Bildung vorhanden. Obwohl die Gegend nicht gerade als gesund bezeichnet werden kann, finden sich in dem Orte zahlreiche rüstige Leute im Alter von 90 bis 100 Jahren. Eine

Geißel des Ortes ist die Schwindsucht, die hier trotz der hohen Lage wegen der Nichtberücksichtigung der elementarsten Gesundheitsvorschriften diese Opfer fordert. Auch über die patriotische Einstellung der Bevölkerung von Sohar Kischla ist ein Wort zu sagen. Hier und im benachbarten Kaja (Kreia) Temous ist nicht nur Geld für Heer und Flotte gesammelt worden, sondern tausend fleißige Hände haben sich bereit, um für die Tapferen an der Kaukasusgrenze warme Unterleiden anzufertigen. Ich stelle mir vor, wie entwicklungsunfähig diese anatolische Bevölkerung ist und was man aus diesem Lande alles machen kann. Der Boden ist herrlich, erstaunlich reich an Mineralquellen. Und in dem Kreise Temous gibt es Steinkohlen und Mineralquellen. Zwei von ihnen sind berühmt wegen ihrer Heilkräfte gegen Hautkrankheiten.

Eines Morgens gegen 9 Uhr brachen wir von Sohar Kischla auf. Auf dem ganzen Wege bis Siwas begleitete uns eine eigenartige Musik. Zu Hunderten zogen knurrend und ätzend die anatolischen Bismarck, 'Kangli' geheißten, an uns vorüber. Diese vorhistorischen Fahrzeuge haben vielleicht schon die Uratantier gefahren. Ihre Räder bestehen aus Holzröhren, die bei jeder Drehung martiniertöne erzeugen. Immer gebirgter wurde die Gegend. In Serpentin führte unser Weg an schneebedeckten Gipfeln vorüber. An dümmrigen Schichten vorbei ging die Straße auf Siwas zu, über der der Mond stand.

Das Schicksal eines deutschen Konjulsbeamten.

Ueber die Unwissenheit und Willkürlichkeit, die für Deutsche in englischen Gebieten selbst dann bestehen, wenn sie das freie Gebiet englischer Behörden genießen, wird der 'Frankf. Ztg.' von einem aus Singapur zurückgekommenen Angehörigen eines neutralen Staates geschrieben:

Der deutsche Konsul in Singapur, ein älterer Herr, hatte anfangs die Erlaubnis bekommen, dort zu bleiben. Am nächsten Tage bekam er jedoch Befehl fortzugehen, und zwar nach an demselben Abend mit einem von der Regierung bestimmten Dampfer. Er hatte keine Zeit mehr, seine Familie mitzunehmen, die zurückerblieben mußte. Er selbst ging nach Singapur. Der Vizekonsul versuchte am Freitag vorher mit noch 30 anderen Personen nach Batavia zu kommen. Sie wurden jedoch von Bord des für befördernden Schiffes geholt, verhaftet und auf Kaitawan nach der Kaiserin gebracht, doch nachher wieder freigelassen. Mit vieler Mühe bekam der Vizekonsul die Erlaubnis, nach Singapur zu gehen. Der Konsulsbeamte Verch aus Offenburg (Baden) wurde zuerst unter 'Barole gestellt', das heißt, er mußte ehrenwörtlich versprechen, daß er sich nicht entfernen werde. Er mußte also am Ort bleiben und arbeitete in dieser Zeit auf dem amerikanischen Konsulat. Pöhslich wurde ihm gesagt, er habe innerhalb dreier Tage sein Haus zu verlassen. Als die drei Tage vorüber waren, vernahm er, daß ein Haftbefehl gegen ihn ausgestellt war. Er schickte daher die Nacht im Büro, weil er nicht ins Haus gehen durfte. Er wurde nun 8 Tage lang auf der Insel St. Johns in Batavia gefesselt. Diese Insel ist der Quarantänepfanz von Singapur, wo die schlimmsten Chinesen und Malaien eine Zeit verbleiben müssen, bevor sie an Land gehen dürfen. In denselben Batavia, die niemals gereinigt waren, und eben von Chinesen verlassen, wurden die Deutschen und Deutscher gebracht. In bis 50 Männer wurden in eine Baracke gesteckt. Die Betten waren voll Wäsche, die Hälfte hatte nur Moskitoneze. Es gab keine Badegelegenheit, und das lag etwas in den Tropen, nicht einmal eine Waschküche, und eine Wasserleitung für das ganze Kampement, die den halben Tag nicht lief. Die Bedürfnisanstalt war erbärmlich, für je 50 Menschen war ein Koch da, der das Essen nicht zu bereiten verstand. Später wurde Herr Verch mit den anderen Gefangenen in den in zwischen fertig gewordenen Tanglin-Baracken untergebracht und dort weitere fünf Monate, bis in den März hinein, festgehalten. Diese Baracken sind allerdings ein geförderter Platz in der Nähe der Stadt Singapur und auch geräumiger und kühler. Aber auch hier war die Unterbringung höchst mangelhaft. Schließlich aber wurde Verch durch die Bemühungen des amerikanischen Konsulats freigelassen, unter der Bedingung, daß er Singapur gleich verlasse und nach Europa gehe. Nach Java durfte er sich nicht begeben.

Die Tochter der Trödlerin.

90) Roman von Alfred Gassen.

„Unter allen —?“ wiederholte er langsam, und dabei huschte ein zärtlich heisses Lächeln um seine Lippen. Er griff in die Brusttasche und holte einen Brief hervor, den er ihr bot. „Lesen Sie.“

Gabriele sah ihn erst wie in abnehmendem Fragen an, dann erfüllte sie aber doch seine Bitte.

Der Brief kam von Frau Dämonster aus Marseille, wozu sie kurz nach dem Tode ihrer Tochter wieder abgereist war, und enthielt eine Art Beichte. Sie schilderte das rührende Hinscheiden Antoinettes und wiederholte vor allem den Herzenswunsch der Sterbenden: ihr Gatte möge nach ihrem Tode Gabriele, die er ja doch liebe, und die auch ihn liebe, in sein vereinsamtes Haus rufen, als zweite Frau an seine Seite und als Mutter zu liebendem Behüten des verwaisten Kindes. Die Dame suchte ihre häßliche und empörende Handlungsweise zu erklären, war aber ehrlich genug, sie nicht entschuldigen zu wollen. Sie schloß den Brief mit den Worten, der Wunsch ihrer heimgegangenen Tochter sei jetzt auch der ihre.

Als die junge Frau zu Ende gelesen hatte, brauchte eine Weile voll Seligkeit über sie hin, in der alles versank bis auf das eine: die Scheidewand zwischen dir und Fritz Köppen ist gefallen! Aber es konnte sich nur um eine kurze Spanne süßen Selbstvergefens handeln. Bald genug fühlte sie sich in die unheimliche Gegenwart zurückgerufen. „Zu spät“, stammelte sie wie gebrochen, „zu spät!“

„Nein, es kann und darf nicht zu spät sein,“ widersprach Fritz Köppen energisch. „Gabriele, raffen Sie sich an und suchen Sie klar zu sehen. Vor allem, lassen Sie Ihre Herz entscheiden, das jetzt nichts mehr knebelt. Der Entschluß eines Herzens, das frei wählen darf, kann gar nicht das Unrecht treffen, meine ich. Bedenken Sie: auf der einen Seite stehe ich mit meinem Kind, und eine geliebte Toie ist unsere Bundesgenossin — auf der anderen Seite steht jener Amerikaner, den Sie erst seit wenig Wochen kennen. — ja, kann es überhaupt noch ein Bedenken für Sie geben? Lassen Sie mich mit Mr. Breitenfeld sprechen, Gabriele. Da Sie ihn achten gelernt haben, muß er ein guter Mensch sein. Als solcher kann er aber nicht Ihr sein — unsrer aller Unglück wollen. Ich gehe zu ihm!“

„Nein, bleiben Sie,“ rief die junge Frau in einem verzweifeltsten Ausdruck von Lust und Leid. „Ich will selbst mit ihm sprechen — und Gott gebe mir die Kraft, ihn zu überzeugen!“

Sie eilte hinüber in das Zimmer des Amerikaners, der ihr mit gespannter Miene entgegenblitzte. Er hielt es aber doch für gut, feinerkeit Neugier zu verraten. „Die Unterredung ist zu Ende?“ fragte er nur so oberflächlich und setzte dann, die Uhr ziehend, hinzu: „Sie wissen doch, liebe Gabriele, daß wir noch einige kleine Besorgungen machen wollen, ehe wir uns aufs Schiff begeben?“

Die junge Frau blickte bald Frau Peterbrügge, bald ihren Verlobten aus stehenden Augen an — die Hände hatte sie ineinander gewunden und hob sie nun mit ergreifender Gebärde empor — dabei stieß sie mit halb erstirfter Stimme hervor: „Meine lieben Freunde — verzeiht mir, wenn ich —“ plötzlich trat sie ganz dicht vor Mr. Breitenfeld hin und rief: „Geben Sie mich frei!“ Sie wartete keine Ant-

wort von ihm ab. Nachdem das erste Wort gesprochen war, flogen ihr die weiteren in stürzender Haft von den Lippen. Ihre ganze Seele bedeckte sie jetzt vor ihm auf, um ihn zu bewegen, auf ihre Hand zu verzichten. Mit den Worten, mit denen sie begonnen hatte, endete sie dann auch wieder, nur in erschütternder Steigerung: „Geben Sie mich frei!“

Mr. Breitenfeld war mit umschatteter Gesicht zurückgetreten. Zorn und Liebe stritten sichtlich in seiner Brust.

In scharfem, fast hartem Ton versetzte er: „Ich bin kein Mann, der mit sich spielen läßt. Sie haben mir Ihr Wort gegeben, und ich verlange, daß Sie es halten.“

„Nein!“

„Ja!“

Er wandte sich schroff ab. Es war gewiß kein kleiner Kampf, den er jetzt schweigend durchfocht.

Als er der jungen Frau sein Antlitz wieder zulegte, erschien es ruhig, wie sonst, nur etwas blässer. Hochmütig warf er hin: „Sie haben recht, Frau Gabriele, wir müssen aueinandergehen. Eine erzwungene Liebe könnte mich nur demütigen. So gebe ich Ihnen denn Ihr Wort zurück!“

„Ich danke Ihnen, Mr. Breitenfeld, und ich werde Ihnen mein ganzes Leben hindurch dankbar bleiben. ... Wollen — wollen Sie mich nicht zum Abschied die Hand reichen?“

Der junge Amerikaner berührte ihre ausgestreckte Rechte und sagte voller Haltung: „Ich wünsche Ihnen Glück für Ihr ferneres Leben.“

Auch Frau Peterbrügge reichte Gabriele die Hand, aber sie verzichtete sich doch unnahbar fühlend.

„Ich werde bei meinem Reffen bleiben,“ verabschiedete sie die junge Frau, „da Sie aber Ihr Gepäck verfügt und mit jenem Herrn das

Hotel verlassen haben. Reisen Sie glücklich, und leben Sie wohl.“

Gabriele ging mit gesenktem Haupte hinaus. Draußen aber hob sie den Kopf. Sie hatte gehandelt, wie sie hatte handeln müssen. Jeder Schnitt verursacht nun einmal eine Wunde, aber sie durfte hoffen, daß sich die Wunde in der Seele des stolzen Amerikaners bald schließen würde.

Und nun nicht mehr an den kleinen Kummer denken, wo es das Banner eines großen, schwererämpften Glücks aufzupflanzen galt! Dort harrete der Geliebte auf sie, um sie in die Arme zu schließen. Hin zu ihm! —

Zu derselben Stunde, als sich Mr. Breitenfeld und Frau Erika Peterbrügge, die dem „armen, verlassenen Jungen“ nun erst recht als Reisegefährtin trenn blieben, auf das Schiff begaben, sahen Fritz Köppen und Gabriele der Heimat zu.

Er küßte ihr ins Ohr: „Ich habe nach Hause telegraphiert. Wenn wir morgen früh ankommen, so stehen sie alle da, unsere Lieben, und freuen der Verlorenen und Wiedergefundenen die Arme entgegen. Und mein Kind — ich möchte wetten, man hat den holden Schein gelehrt, dich zu begrüßen mit dem süßen Ruf: Mutter!“

Da barg Gabriele ihr Antlitz an der Brust Fritz Köppens und weinte leise.

Er wollte sie zärtlich beruhigen, sie aber wehrte: „Lass mich — lass mich! Ein ganz großes Glück muß wohl durch Tränen gehen! Ja, ich gebe nicht eine von den Schmerzensstunden meines Lebens her — ihre dunklen Schatten werden mich erst recht das Licht des Tages empfinden lassen, in das ich hineinschreite an deiner Seite.“

— Endel —



In aller Eile nahm er sich einen Fahrchein auf dem holländischen Dampfer „Prinzess Juliana“.

Diese zwei Dokumente sah er als ausreichend an und, obwohl ihm nicht gelungen war, durchzusehen, daß auf dem Schein des britischen Generals keine Eigentümlichkeit vermerkt wurde, legte er doch seinen allzu großen Wert darauf, da er aus einer telephonischen Unterhaltung entnehmen zu können meinte, er solle gegen einen britischen Gefangenen in Deutschland auszuweichen werden.

In Colombo (Ceylon) wurden seine Papiere geleschen und scheinbar alles in Ordnung gebracht. Der nächste Hafen war jetzt Suez, wo das Schiff abends anlangt.

Letzte Nachrichten

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Mai 1915.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalar nachweislich von Opera endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Wiltz und Apremont.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschleßung unserer rückwärtigen Ruhestellungen mit einigen Granaten beworfen.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thielit herunter geschossen.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken an-

gesteckt hatten, in Richtung auf Mita u. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa tausend gemacht.

Heimliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei 350 Russen gefangen genommen wurden.

Deftlich von Ploz und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Gescheiterte englisch-französische Landungsversuche bei Gallipoli und im Golf von Saros.

Nach Konstantinopel, 30. April, 8 Uhr 25 Min. abends. Das Hauptquartier teilt mit: Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich auf dem jamaikanischen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen.

Den Landungsversuch, den der Feind unter dem Schutze eines Teils seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Paris, 1. Mai. Trotz der Landung der verbündeten Truppen auf Gallipoli, die die französische Presse als einen Erfolg bezeichnet hat, warnt Oberst Roussel in der „Liberte“, sich nicht Hoffnungen auf einen allzumaligen Erfolg hinzugeben.

Die Karpathenkämpfe.

Budapest, 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Aus Szeged wird dem „Pester Lloyd“ telegraphisch: Die Lage ist unverändert und für uns anhaltend günstig.

Wien, 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Sonderberichterstatter des „Nap“ meldet aus Barfeld: Seit einiger Zeit — es mag eine Woche sein — erscheint jeden Morgen zwischen 7 und 8 Uhr eine russische Flugmaschine über Barfeld.

Russenwirtschaft in Galizien.

Wien, 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Reichspost“ meldet aus Krakau: „Rakhoje Stowo“ meldet, in Kiew seien 161 Waggons mit landwirtschaftlichen Maschinen angekommen, die in Galizien gestohlen worden seien.

Die Kämpfe am Pruth.

Wien, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die „Reichspost“ meldet aus Budapest: Feldmarschallentant Czibulka äußerte sich einem Kriegsberichterstatter folgendermaßen: Die Russen können die Entbehrungen und Mühen des Gebirgskrieges nicht ertragen.

Die englischen Zeitungen vom Zensur zurückgehalten.

Amsterdam, 1. Mai. Die englische Post ist gestern abend in Rotterdam eingetroffen, hat aber keine Zeitungen mitgebracht.

Deutsch-österreichische Offensive auf der Ostfront.

Wien, 1. Mai. Petersburger Meldungen lauten dahin, daß der allgemeine Angriff der Deutschen und Österreicher auf den russischen rechten Flügel unter Anwendung großer Massen schwerer Artillerie begonnen habe.

Die italienisch-österreichischen Verhandlungen.

Berlin, 1. Mai. Die letzten Tage haben wieder allerlei Meldungen gebracht, die den Stand der österreichischen und italienischen und damit auch der italienisch-deutschen Dinge als besonders kritisch erscheinen lassen.

Zur Stärkung der magyarischen Volkskraft.

Wien, 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Zeit“ meldet aus Budapest: Der Abgeordnete Bela Barabas, der bekanntlich mit dem Grafen Karolyi in Amerika weilte, um den nationalen Zusammenschluß der dort lebenden Magyaren zu organisieren, hat angeregt, nach dem Siege zum Erlaß des jetzt verloren gehenden Blutes der magyarischen Nation die in Amerika lebenden Magyaren auf Staatskosten nach der Heimat zurückzuführen.

Anwerbung griechischer Flüchtlinge durch die Engländer.

Athen, 1. Mai. „Embros“ erzählt aus Mytilene, daß die englische Armeeabteilung begonnen hat, griechische Flüchtlinge anzuwerben.

Das großmütige Japan.

London, 1. Mai. Nach einer Berliner Meldung überreichte der japanische Botschafter in Berlin dem hiesigen Regierung eine Note, in der es heißt: Japan würde, wenn keine an China gerichteten Forderungen angenommen sein würden, die Frage der Rückgabe Kiautschau an China in Erwägung ziehen.

Vorforgemaßnahmen Italiens.

Wien, 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Reichspost“ meldet aus Triest: Verlässlichen Berichten zufolge, beabsichtigt Italien bei Beginn der Kartoffelzeit ein Ausfuhrverbot für diesen Artikel zu erlassen.

Ein neues Erdbeben.

Jugenheim a. B., 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Erdbebenwarte begann heute früh kurz vor 6 1/2 Uhr die Aufzeichnung eines sehr starken Fernbebens, dessen Herd

nahezu 9000 Kilometer entfernt liegt. Um 7 Uhr zeigte der Seismograph die größte Bewegung des Erdbebens.

Jugenheim a. Bergstraße, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Wie die Erdbebenwarte Jugenheim mitteilt, liegt der Herd des gemeldeten Fernbebens nach ihren Berechnungen im nördlichen Japan, 8700 Kilometer entfernt.

Brand in einem rumänischen Petroleumlager.

Bukarest, 1. Mai. Gestern brach in dem Petroleumlager der Steaua Romana in Constanta Feuer aus, das Zeitungsbekanntmachung zufolge bisher 150 Waggons Holz und eine noch nicht feststehende Menge Petroleum zerstörte.

Handelsnachrichten.

New York, 30. April. (Spezialkabelgramm.) An der Effektenbörse machte sich eine lebhaftere Geschäftstätigkeit bemerkbar, und gewisse Anzeichen wiesen darauf hin, daß dem Wertpapiergeschäft wieder größeres Interesse entgegengebracht wird.

Preissteigerung für Borstenwaren.

Einer eigenen Drahtmeldung aus Halle erhebt der Verband Deutscher Bürsten- und Pinselindustrieller die Mindestpreise, die im November um 15 Proz. gesteigert wurden, ab heute um 10 Proz.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Kantate predigen: 10 Uhr, Pastor Straube, Sonntag ab. 10 Uhr, Antiquar Carl Köber, Sonntag ab. 8 Uhr, Pastor Straube, Sonntag ab. 8 Uhr, Antiquar Carl Köber.

Entwickeln kopieren Vergrößern Foto-Apparate auch für Feld Waisene-Frische Nikolaistr. 3-9 gegenüber Kirche

Universitätslehrbücher aller Wissenschaften liefert einwandfrei und neu Antiquar Carl Köber, Leipzig, 1b, Ecke Theaterstr. Köber

Klischees in allen Ausführungen Stempel-Kopsch im Alten Rathaus, Leipzig Fernruf 2491 Müntzenschilder

Veranstaltungen, Preise, Verlagsstraße 9, Leipzig 11022, Pts

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verantwortliche Schriftleiter: für Inhalt Dr. Otto Günther; für die Darstellung Walter Schindler; für Druck und Verlagsanstalt Dr. Friedrich Schöcherl; für die Redaktion Dr. Otto Günther; für die Redaktion Dr. Otto Günther; für die Redaktion Dr. Otto Günther.

MÜLLER EXTRA MATHEUS MÜLLER\*SEKTELLEREI ELTVILLE HOFLIEFERANT SR. MAJ. DES DEUTSCHEN KAISERS UND 10 ANDERER HÖFE FÜR TRUPPEN, LAZARETTE ODER GENESUNGSHOME IN FEINDESLAND STEUERFREI!



Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 1. Mai.

Wetterbericht der Königl. Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Vorhersage für den 2. Mai:

Südwestwind, meist heiter, warm, schwache Gewitterneigung, sonst vorwiegend trocken.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 40 Minuten, untergang: 7 Uhr 25 Minuten. Mondaufgang: Morgen, untergang: 5 Uhr 50 Minuten.

Wetternachrichten vom 1. Mai:

Böhlberg: Glänzender Sonnenaufgang, aufgang, Himmelsfärbung orange.

Die Eröffnung der neuen Sammlungen des Deutschen Buchgewerbe- und Schriftmuseums.

Δ Heute vor einem Jahre prangte Leipzig im Flaggenschmuck die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik...

In stiller, schlichter Feier wurden heute vormittag die Neuzammlungen des Deutschen Buchgewerbe- und Schriftmuseums...

Den Eröffnungsreden hat der Vorsitzende des Deutschen Buchgewerbevereins, Geh. Hofrat Dr. Volkmann...

Zeit der Bugra. Nur mit tiefer Begeisterung könne man daran denken, wie geradezu herrlich alle Bestrebungen hätten verwirklicht werden können...

Den Ausführungen Scheimrats Volkmanns wurde lebhafter Beifall gezollt, worauf unter Führung des Museumsdirektors Dr. Schramm...

Katzenbeschlüsse.

Tanzfreuden, Kennzeichnung, Einladungen. In der heutigen Gesamtsitzung nahm man Kenntnis von Tanzfreuden der Hinterbliebenen...

Wau eines Regenausschlusses. Mit der Uebernahme der Bedingungen, die von der Königl. Kreis-

\* Auszeichnungen. Die Königl. Kreis-Hauptmannschaft Leipzig hat den nachgenannten, seit 1. Mai 1890 ununterbrochen in einer Stelle beschäftigten Personen je eine Belohnungsurkunde ausgestellt...

\* Goldenes Turnerjubiläum. Fünzig Jahre Mitglied im Allgemeinen Turnverein zu L. Lindenau ist jetzt Herr Robert Klemm...

\* Kirchliche Nachrichten. Auch die am letzten Mittwoch in der Matthäikirche abgehaltene Abendandacht wurde durch musikalische Darbietungen...

\* Im Psychologischen Institut des Leipziger Lehrervereins (Kameradschaft 4, 2 Tr.) wird am Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, der wissenschaftliche Leiter des Instituts, Herr Dr. Max Braun...

\* Neue Jahresausweisarten für freiwillige Krankenpfleger. Für die Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege hat die Staatsverwaltung...

Neutralitätsabzeichens (Armbinde) durch Vorzeigung verlangt werden kann und die in den Händen des Reisenden verbleiben...

\* Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat durch den Krieg einen empfindlichen Verlust an Mitgliedern erlitten.

P. Selbstmord. Aus Lebensüberdruß entließ sich ein 70 Jahre alter Zimmermann in Raabe eines Familiengartens der südlichen Vorstadt...

P. Wem gehört der Handwagen? Wie sich herausgestellt hat, ist im November v. J. in Leipzig ein Handwagen...

Recht und Gericht.

Berichtigung. In dem Bericht über die Revisionserhandlung vor dem Reichsgericht in der heutigen Morgenausgabe muß der Schluß richtig lauten...

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Die C. Lorenz Akt.-Ges. in 1914.

Die bedeutsamsten Ziffern des Abschlusses für 1914 der C. Lorenz Akt.-Ges., Telegraphen- und Telefonwerke in Berlin...

Dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht, demzufolge der Rohgewinn mit 1,46 (0,93) Mill. Mark ausgewiesen wird...

Zur Stärkung der Betriebsmittel schlägt, wie ebenfalls schon berichtet, die Lorenz-Gesellschaft eine Kapitalerhöhung um 1,5 auf 3 Mill. Mark vor...

In der Bilanz sind zwar Kreditoren von 788 790 auf 2 036 333 .M. und damit über die Höhe des Aktienkapitals von 1 400 000 .M. hinaus gestiegen...

Aus dem Wirtschaftsleben.

\* Die heutige Berliner Börsenversammlung eröffnete nach einem Drahtbericht unserer dortigen Handelsredaktion in ziemlich fester Haltung.

\* Terrain-Gesellschaft Neu-Babelsberg, Akt.-Ges., in Berlin. Die Generalversammlung genehmigte den Jahresabschluß für 1914...

\* Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat. Wie uns unser ap-Mitarbeiter drahtlich mitteilt, hat der neue Eisenbahnminister...

\* Gewerkschaft Oespel in Kley (Kreis Dortmund). Nach einem Drahtbericht unserer rheinischen ap-Mitarbeiter...

\* Vom Rheinischen Rohstahlverband. Die Verhandlungen im Ausschuß haben nach einem Drahtbericht unseres ap-Korrespondenten...

\* Kaliwerke Salzdetfurth, Akt.-Ges. Der Bruttogewinn für 1914 betrug 2,65 (l. V. 2,44) Mill. Mark.

Nach dem Rechenschaftsbericht konnte gegen Ende August der Bergwerksbetrieb mit Schacht I und der Fabrikbetrieb wieder aufgenommen werden...

men werden, und Mitte September war es möglich, die Feierschichten in der Fabrik aufzuheben.

\* Londoner Wollauktion. Am dritten Versteigerungstage lag keine Wolle fest, geringe Sorten tendierten zugunsten der Käufer.

\* Berliner Pumpenfabrik, Akt.-Ges. Die Gesellschaft erzielte in 1914 einen Gesamtgewinn von 303 842 (l. V. 290 645) .M.

\* Frankfurter Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. Pokorny & Wittke. Der Rohgewinn des Jahres 1914 beträgt 1 171 474 (l. V. 1 211 481) .M.

\* Chemische Fabrik Griesheim-Elektron in Griesheim. Die Gesellschaft erzielte in 1914 ohne Vortrag und bei wieder 2,77 Mill. Mark Abschreibungen...

\* Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen bei Köln. Unsere Meldung vom 18. v. M. über den Abschluß für 1914...

Bis zum Krieg hatte sich das Geschäft in Farben und pharmazeutischen Produkten normal weiterentwickelt. Während der Mobilmachung trat vorübergehend eine Stockung ein.

mehr geliefert werden. Das Geschäft mit dem neutralen Ausland ist auf die Ausfuhrbewilligungen beschränkt, die von der Regierung erteilt werden.

\* Akt.-Ges. für Eisen-Industrie und Brückenbau (vorm. Joh. Casp. Harkort) in Duisburg. Unsere Meldung vom 31. März, nach der für das abgelaufene Geschäftsjahr auf die Stammaktien 5 (l. V. 6) Proz. und auf die Vorzugsaktien 6 (l. V. 7) Proz. zur Verteilung gelangen...

\* Erneuerung des Spiegelglasyndikats. Unter Beitritt der bisher außerhalb stehenden Gerresheimer Glasfabrikenwerke ist, wie uns unser Düsseldorf-ug-Mitarbeiter drahtlich mitteilt, das Spiegelglasyndikat erneuert worden.

\* Dividendenausschlag bei der Norddeutschen Steingutfabrik, Akt.-Ges., in Grohn-Vegesack. Das Unternehmen schüttet für das Ende März abgelaufene Rechnungsjahr keine Dividende aus.

Leipziger Produktenbörse.

Lokopreise den 1. Mai 1915.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Weitere Handelsnachrichten siehe dritte Seite.

Werte mit und ohne Börsennotiz.

Siegfried Weinberg, Bank- u. Kommissionsgeschäft, Leipzig, Katharinenhof, 17. 25-49.

Die Vermittlung des An- und Verkaufs von sämtlichen Wertpapieren, das sind sowohl solche, die in normalen Zeiten an der Börse notiert werden, als auch sogenannte unnotierte Werte, sowie deren Beleihung wird von mir gern übernommen.